

DIE EVANGELISCHEN PFARRER IN NIEDERKASSEL SEIT DER REFORMATIONSZEIT von Dietrich Leist¹

Daß es im Gebiet den heutigen Stadt Niederkassel schon vor fast 400 Jahren evangelische Gemeinden gab, habe ich in einem Vortrag am 19. November 1985 darzustellen versucht. Das unerwartet große Interesse an meinen bescheidenen Forschungen hat mich ermutigt, dem Presbyterium eine ausführliche Darstellung dieser frühen Geschichte des Protestantismus in Niederkassel in einer Festschrift zum 30 jährigen Bestehen der modernen evangelischen Kirchengemeinde Niederkassel im Jahre 1987 vorzuschlagen. In den nächsten Ausgaben will ich darum – in Fortsetzungen- lediglich ein wenig über die evangelischen Pfarrer berichten.

DIE VORLÄUFER

Den Eingang der evangelischen Lehren Martin Luthers und anderer Reformatoren in die bis dahin römisch-katholischen Gemeinden darf man sich nicht wie einen Blitz aus heiterem Himmel vorstellen. In der Regel müssen wir vielmehr von einer ganz allmählichen Entwicklung ausgehen. So auch bei den Theologen und Pfarrern. Erste Anzeichen für eine beginnende Gesinnungs- und Glaubensänderung waren hier vor allem kritische Einstellungen zum Zölibat (Gelübde zur Ehelosigkeit des Priesters) und zur sogenannten "Transsubstantiationslehre" (Lehre von der heiligen Wandlung beim Abendmahl). Derartige Hinweise auf mögliche Vorläufer der ersten - bekennenden - evangelischen Pfarrer im Raum Niederkassel finden wir im 16. Jahrhundert lediglich in der damaligen Mondorfer Gemeinde, die auch später so etwas wie die Hochburg der Niederkasseler Evangelischen werden sollte.

Von BENEDIKT HAIN (auch ALECTRONIUS genannt), der von 1537 bis mindestens 1550 das Mondorfer Pfarramt innehat, also noch ein Zeitgenosse Luthers war, wissen wir, daß er verheiratet war. Und das bekommt ein besonderes Gewicht, wenn man außerdem weiß, daß verschiedene Pfarrer in unmittelbarer Nachbarschaft von Mondorf, in Bergheim, Vilich, Küdinghoven, Niederdollendorf und Oberkassel, sich öffentlich zur evangelischen Lehre bekannten und z.T. ihre Eheschließung als Bekenntnis gegen die Lehre vom Zölibat verstanden wissen wollten.

Für die Folgezeit schreibt Werner Teschenmacher in seinen "Annales Ecclesiastici" von 1633: "Mondorf hat das H.Evangelium für 60 Jahren durch ihre öffentliche Lehrer LUDOVICUM, WILHELMUM, PETRUM MIT DEM STUDTENFUSS, ADAMUM und JACOBUM FISCHBACH und LAURENTIUM NICOLAI gehabt." Demnach haben seit ca.1570 bis zum Anfang des 17.Jahrhunderts bereits sechs evangelische Pfarrer in Mondorf gewirkt. Leider wissen wir bisher von den vier erstgenannten nicht mehr als den Vornamen; einer von ihnen scheint durch einen Klumpfuß behindert gewesen zu sein. Von Jakob Fischbach und Laurentius Nicolai werden wir dagegen noch hören. Immerhin deckt sich aber Teschenmachers Bericht auch mit anderen Quellen, die für das auslaufende 16.Jahrhundert Lutheraner und "abtrünnige" Pfarrer in Mondorf verzeichnen. Wahrscheinlich hat hier auch der Licentiat, also Doktor der Theologie, HENRICUS

¹ Dietrich Leist hat 7 Folgen der Geschichte der evangelischen Pfarrer in Niederkassel seit der Reformationszeit im Gemeindebrief von Februar 1986 bis Mai 1987 veröffentlicht.

BOXHORN gewirkt. Geboren ca. 1550 als Sohn des Totengräbers Melchior Boxhorn zu Brüssel und seiner Ehefrau Gudula Labuse, war er nach seinem Studium in Löwen und Leiden Pfarrer und später Dekan in Thienen in Brabant. Anfänglich legt er einen solchen Eifer für die katholische Sache an den Tag, daß man ihn so gar mit dem Amt eines Inquisitors für die umliegenden Gemeinden betraut. Dann aber meldet er zunehmend Zweifel an der katholischen Abendmahlslehre und am priesterlichen Zölibat an, bald auch in gedruckten Streitschriften. Als aus der Beziehung zu einer gewissen Sibilla Styls eine Tochter hervorgeht, flieht er aus Thienen - nach Mondorf im Herzogtum Berg. Dort heiratet er seine Frau Sibilla, und er ist mit ihr und der Tochter Anna wohl bis 1585 in Mondorf geblieben. 1585 bekommt er die katholische (!) Pfarrstelle in Wermelskirchen, fällt aber auch dort bald durch seine Lehre und seine Ehe auf. Er geht nach Holland und wird in Breda ein bedeutender reformierter Superintendent. In Wermelskirchen aber sorgt er für einen reformierten Vertreter, so daß diese Gemeinde evangelisch bleibt.

GERHARD WIRTZ

Vom ersten evangelischen Pfarrer, der mit seiner Gemeinde in Mondorf offiziell im Besitz der alten Pfarrkirche war, wissen wir bis jetzt nicht viel mehr als den Namen. Gerhard Wirtz bekannte sich zur lutherischen Konfession - wie wohl alle seine evangelisch! gesinnten Vorgänger - und leitete die Mondorfer Gemeinde von (mindestens) 1608 bis 1610. Diese Gemeinde ist damals möglicherweise noch gemischt lutherisch-katholisch gewesen, wie es die Chronisten auch von einigen umliegenden Gemeinden in dieser Zeit berichten.

JAKOB FISCHBACH

In Jakob Fischbach, der 1610 die Mondorfer Gemeinde übernimmt, haben wir den Begründer der von nun an reformierten Gemeinde zu sehen. Auch sein Leben liegt noch etwas im Dunkel und bedarf noch weiterer (und m.E. lohnender) Forschungen. Er ist wohl 1583 in der Grafschaft Sayn geboren und hat in Marburg studiert. Mit einem Fragezeichen ist die bisherige Behauptung zu versehen, er sei identisch mit jenem Jacobus Fischbach, der schon 1602 Pfarrer der damals lutherischen Gemeinde zu Nümbrecht war und dort wegen seines unsittlichen Lebenswandels abgesetzt wurde (1605). Dagegen spricht sein Alter: Er hätte schon mit 18 oder 19 Jahren ein Pfarramt innegehabt; dagegen spricht auch, daß das Berleburger Konsistorium den Nümbrechter Jakob Fischbach bei seiner Absetzung ausdrücklich für unfähig und ungeeignet erklärt, jemals wieder eine Pfarrstelle zu verwalten. Dafür würde möglicherweise wiederum sprechen, daß die reformierte bergische Synode noch 1612 in Mülheim am Rhein den Mondorfer Pfarrer etwas geheimnisvoll als "Prediger im Oberquartier" erwähnt "dessen Nahm aus bedenklichen Ursachen bis annoch verschwiegen bleibt".

Sicher ist jedenfalls, daß Jakob Fischbach als Pfarrer der Mondorfer Gemeinde sich bereits 1610 zum reformierten Glauben bekennt und 1614 endgültig "mit Handtastung" in die bergische reformierte Synode aufgenommen wird. Ein Jahr später wird er sogar schon zum Synodalprediger für die Synodaltagung in Elberfeld ernannt. Dort aber fehlt er - entschuldigt. Wir können uns heute wohl kaum noch vorstellen, was es damals für einen Pfarrer und seine zur Synode abgeordneten Presbyter bedeutete, eine mehrtägige Fußwanderung durch ein durch und durch unsicheres Land von Mondorf bis nach Elberfeld anzutreten, und was es für die armen und bedrängten Gemeinden bedeutete, die Kosten für Kost und Logis ihres Pfarrers aufzubringen.

In Mondorf ist Jakob Fischbach verheiratet und hat auch Kinder. 1617, nach sieben Jahren Dienst in der ersten offiziellen reformierten Gemeinde zu Mondorf, wird er durch die undurchsichtigen Intrigen eines gewissen Leonhard Lonz - der wohl zwielichtigsten Gestalt unter den reformierten Predigern dieser Zeit - mit roher Gewalt aus seiner Mondorfer Pfarrstelle vertrieben und durch Laurentius Nicolai, den Schwiegersohn von Lonz (!), ersetzt. Fischbach klagt damals vor seiner Synode: "dass er vor sieben Jahren die Kirch Montorff von den Collatoren erlangt, von ihren fürstlichen Durchlauchten confirmirt und bisher bedienet habe.

Nun aber komme Lontzius, turbire ihn in derselben und habe ihn durch etliche Soldaten extrudirt, seine Güter zu sich genohmen und bishero fürenthalten, daz er Weib und Kinder nit ernehren noch seinen Creditorn (Gläubigern) satisfaciren könne".

Die Synode stellt zwar eindeutig fest, daß "Lontzius nichts Ungebührliches auf Fischbach" hat "Vorbringen können und gleichwohl ohne Fug ... ihnen ... aus seiner Pastorei ausgestossen" habe, kann aber offenbar ansonsten nichts gegen seine Absetzung unternehmen.

Die Behauptung des Chronisten des katholischen Dekanats Siegburg, Christian Delvos, Jakob Fischbach sei darauf wieder katholisch geworden und später in Köln gestorben, ist schon von anderen mangels jeglicher Beweise angezweifelt worden. Dagegen ist es nicht auszuschließen, daß er als Pfarrer und Gerichtsschreiber auf der protestantischen Insel Helgoland sein Leben beendet hat! Allerdings gibt uns neue Fragezeichen auf, was ich inzwischen über die Helgoländer Dienstzeit des ebenfalls aus Sayn stammenden Pfarrers in Erfahrung bringen konnte. Denn auf dessen Grabstein steht: "AN 1627 DEN 7. JANWARI IS HER / JAKOBI FISBACH 15 JAR (also schon seit 1612 !) GEWESEN / PASTOR OP DISEM LANDE IM 44 JAR / SINS OLDERS IN GODT VER SCHEDEN / NOCH HIR BEGRAVEN SIN 2 DOCHDER / ANNA MARIKE FISBA MARIA FISBAC".

JOHANNES SCHREINER

Die ursprünglich katholische Gemeinde des Dorfes Niederkassel (-Ort) wurde über 42 Jahre, von etwa 1580 bis 1622, von Pfarrer Johannes Schreiner geleitet. Offenbar mit vorsichtiger und jede gemeindliche Unruhe vermeidenden Hand hat er bereits vor dem Jahre 1609 in seiner Gemeinde Reformen im lutherischen Sinne durchgesetzt. Erst um 1614 aber entschließt sich der alte Geistliche, seinen Glaubenswandel zum Luthertum auch öffentlich zu erklären. Dennoch scheint er auch danach im friedlichen Einvernehmen mit der Niederkasseler Gemeinde gemischt katholisch-lutherische Gottesdienste gefeiert zu haben, - nach jenem erstaunlichen "ökumenischen" Muster, das wir auch in anderen Gemeinden dieser Zeit finden. Im Zusammenhang mit der spanischen Eroberung der Festung Pfaffenmütz vor der Siegmündung wird er - wohl Anfang 1623 - mit Gewalt aus seiner langjährigen Pfarrstelle vertrieben und durch den katholischen Pastor Henricus Reuschenberg ersetzt. In einer Eingabe der lutherischen Pfarrer des Landes an den Pfalz-Neuburgischen Landesherrn heißt es dazu: "Johannes Schreiner, 42 Jahre gewesener Pastor zu Nidercassel, Ambts Lewenburg, hat nach seiner Conversion aus euer fürstlichen Durchlaucht gnädigstem Befellig die Neuburgische Kirchenordnung" (lutherischen Stils!) "empfangen, nach derselben Praescription seine Kirchendienste angestellt und verrichtet. Ist vor anderthalbem Jahr seines Pastorats und Dienst, auch mit Zuführung etlicher Soldaten entsetzet und damit in gross Elend und Armut gesetzt. So nun dieser armer abgelebter Man nit solte zu seinem Pastorat

wiederumb zugelassen werden, so wolle euer fürstliche Durchlaucht sich dessen erbar-
men und ihme annum gratiae gnädiglich widerfahren lassen, insonderheit dweil durch
successorem dem armen Mann des Seinigen viel vorenthalten worden."

Der alte Pfarrer Schreiner fand 1623 schließlich noch eine Anstellung in der lutherischen
Gemeinde zu Ratingen, die er allerdings nur bis 1625 innehat. Möglicherweise ist er in
diesem Jahr auch gestorben. Auch, wenn es noch aus der zweiten Hälfte des 17.
Jahrhunderts Nachrichten über evangelische Familien im Dorf Niederkassel gibt, so war
Johannes Schreiner doch der einzige protestantische Prediger in Niederkassel-Ort bis
zur Gründung der heutigen evangelischen Kirchengemeinde.

LAURENTIUS NICOLAI

Nach der undurchsichtigen Verdrängung von
Jakob Fischbach aus der reformierten
Gemeinde zu Mondorf wird dort der reformierte
Laurentius Nicolai zum Pfarrer eingesetzt.
Nicolai stammt aus Homburg. Er ist verheiratet
mit einer Tochter des Pfarrers Leonhard Lonz.
In Mondorf festigt er die reformierte Gemeinde
und hat engagierte Presbyter an seiner Seite.
Ein einzigartiges handschriftliches Dokument
aus der Feder von Laurentius Nicolai ist noch
heute in einem alten, ledergebundenen
"Kirchenbuch zu Mondorff" erhalten, das im
Pfarrarchiv der katholischen Pfarrgemeinde
St.Laurentius liegt.



Eine Seite aus dem „Kirchenbuch zu Mondorff“
mit Eintragungen Nicolais über das Jahr 1617

Dieses Rechnungsbuch, das von den katholi-
schen Amtsnachfolgern Nicolais bis ins 19.
Jahrhundert fortgeführt worden ist, wurde im
Jahre 1621 von dem reformierten Pfarrer Laurentius Nicolai angelegt und enthält
Eintragungen von seiner Hand über die Jahre 1615-1623. Da werden u.a. Reparaturen
am Uhrwerk der alten (heute nicht mehr vorhandenen) Mondorfer Kirche notiert, Kosten
für das Saatgut zur Bestellung des kircheneigenen Landes, neue Klammern für die Tür
zum Kirchhof, die Erneuerung von Tischen und Bänken in der Schule sowie „Kerzen uff
alle Christtage“. Daß Nicolais Gemeinde das Abendmahl nach reformiertem Ritus feierte,
zeigt die Eintragung: „Auch Pinten Wein zur Communion... und für 4 albus Weißßbrott“
sowie die Erwähnung, daß "Peter Becker am Ostertag ein Mas Weins für die
Communicanten" gibt. Die Arbeit Nicolais in Mondorf genießt das Wohlwollen der
reformierten bergischen Synode. 1619 nimmt sie lobend den Bericht eines Visitators zu
Protokoll, "das er die Kirchen ... Montorff in beschehener Visitation zimlich woll
befunden".

1618 war Laurentius Nicolai offiziell in die
Synode aufgenommen worden. Doch schon
1623 wird notiert: "Die Festung Pfaffenmütz im
Bergischen unter Bonn wurde durch die
Spanischen erobert und den Holländern
entzogen. Die oberbergischen Gemeinen zu Mundtorf, Bergheim etc. zerstöret und ihres

Namenszug von Laurentius Nicolai

exerciti beraubet." Und später (1649) erinnert sich der reformierte Mondorfer Peter Becker, daß unter dem Schutz des Militärs ein katholischer Pastor namens Gierhart Flittern in Mondorf eingesetzt worden sei. "Der gewesener reformirter Prediger Laurentius gnant, hatte sich zwar noch ein Zeitlang daselbst ufgehalten und geprediget; ob aber eben anno 1624 noch alda gewesen, konne nit sagen." Auch wir haben keine weiteren Nachrichten über den Verbleib dieses Pfarrers, der nun fast dreizehn Jahre die reformierte Gemeinde von Mondorf geleitet hatte. Zweifellos aber ist durch ihn diese Gemeinde so gefestigt worden, daß sich ihre Spuren durch alle folgenden Zeiten der Bedrückung bis ins 18. Jahrhundert verfolgen lassen.

HERMANN HAEN

Eigentlich gehört er gar nicht in die Reihe der Pfarrer im Raum Niederkassel. Ich will ihn dennoch erwähnen, weil wir in seiner Person einen interessanten Hinweis finden, daß es bereits vor 1613 auch in der Gemeinde Lülsdorf reformierte Tendenzen gegeben haben muß. Am 29.6.1613 nämlich erwähnt das Protokoll des Presbyteriums der reformierten Gemeinde zu Düsseldorf einen reformierten Lehrer aus Lülsdorf, mit Namen Hermann Haen, dem die Düsseldorfer Gemeinde 3 Gulden Zehrgeld gewährt, die er dort verbraucht hat. Die Tätigkeit als Lehrer an einer Schule aber ist in der Regel eine Vorstufe zum Pfarramt gewesen. Über den weiteren Lebensweg dieses reformierten Schulvikars Hermann Haen wissen wir allerdings nichts.

MATTHIAS REICHERZHOVEN

Matthias Reicherzhoven oder Richenshoven, vorher katholischer Pfarrer in Rheindorf, tritt 1612 die Nachfolge des Pfarrers der katholischen Gemeinde zu Lülsdorf, Theodor Tongren, an. Bereits ein Jahr später, im Jahre 1613, tritt er offiziell zum Calvinismus, also zur reformierten Konfession über. Die bisherige Forschung hat m.E. etwas vorschnell behauptet, dies sei gegen den Willen der Pfarreingesessenen geschehen. Da die Anstellung von Hermann Haen als reformierter Lehrer aber eine durchaus starke reformierte Gruppe in Lülsdorf voraussetzt, und das vor dem Übertritt von Reicherzhoven, muß sich die kritische Haltung der Lülsdorfer gegenüber ihrem neuen Pfarrer auf etwas anderes beziehen, nämlich auf seinen zweifellos anstößigen Lebenswandel: 1614 urteilt die Pfalz-Neuburgische Regierung über ihn: "Zu Lülsdorf ist der pabstisch pastor Matthias Reicherzhoven unklängsten zur Calvinisterei getreten, ungeachtet er dem Churfürsten von Köln als collatori einen Eid getan haben soll, bei der pabstischen Religion zu verbleiben, continuiert auch solche Calvinisterei mit solchem gottlosen Leben, stetigem Fressen und Saufen, daß er weder mit seiner reichen Kompetenz auskommen kann oder auch ihm wegen solchen ärgerlichen Lebens eine Seele vertraut werden soll." Daß Reicherzhoven bei seiner Einstellung vor den erzbischöflichen "Kollatoren" der Lülsdorfer Pfarrstelle einen Eid ablegen mußte, bei der katholischen Religion zu bleiben, ist nicht etwa ein Zeichen, daß er seiner Kirche schon damals suspekt gewesen sei, sondern gehörte zu den normalen Regularien vor Einstellung eines Pfarrers. Aber daß sein sonstiges schlechtes Vorbild als Pfarrer der Pfalz-Neuburgischen Regierung, die zuerst die lutherische und dann die katholische Konfession gegen die reformierte durchzusetzen suchte, ein willkommener Anlaß zur Kritik war, liegt auf der Hand.

Kritik aber kommt auch aus den eigenen Reihen. Auf der Synodaltagung zu Mettmann im Jahre 1617, auf der Reicherzhoven offiziell aufgenommen wird, wird zu Protokoll genommen: "Matthias Richenshoven, Pastor in Lulstorff, ist auf sein Anhalten und vorherge-

hende Vermahnung zur Gottseeligkeit, christlichen Leben und Wandel pro membro Synodi aufgenommen worden, dem er nachzukommen fleissig anglobt hat." Aber noch 1619 wird bemängelt, "in der Kirchen Lülstorff ... sei doch in den Ceremonien in etwas Ungleichheit, indem die Ministri anstatt des Brots Hostien contra Christi institutionem gebrauchen". 1620 auf der Synode zu Solingen setzt sich die Kritik fort, "daz in der Kirchen zu Lülstorff noch groß Mangel an reinem Gottesdienst, Schulen, Catechisation, Consistori (Presbyterium) und Kirchensiegel" bestehen, "als ist Dominus Richenshoven alles zu verbessern fleissig erinnert, welches er auch zu verrichten anglobet". Und schließlich 1621 heißt es, "daz es umb die Gemeind zu Lülstorf gar bauffellig stehe und zu befürchten, dass in Mangel eines treuen qualificirten Collegae das exercitium religionis abnehmen und vergehen möchte." Ja, die Synode bittet den reformierten Landesherrn in Düsseldorf um die Einstellung eines zusätzlichen Hilfspredigers an der St. Ägidius-Kapelle in Ranzel. Das Einrücken der spanischen Truppen aber macht diesen Plänen der Reformierten ein vorzeitiges Ende. Schon 1617 war Matthias Reicherzhoven für eine Zeit von den Spaniern gefangengesetzt worden. Am Abend des 15. Februar 1622 schließlich wird die Burg Lülldorf endgültig eingenommen und spanische Truppen quartieren sich plündernd und brandschatzend in den Dörfern der Ämter Porz und Lülldorf ein. Später erinnert sich ein 60 jähriger Lülldorfer Schöffe, Reicherzhoven sei "von hier verzogen, als Graf Heinrich von dem Berg, spanischer General das Haus Lulstorff eingenommen und die Schanz, Pfaffenmutz genant, belagert habe. Nach deren Schanzen Übergab sei bemelter reformirter Prediger mit dem ausgezogenen Statischen Volke weggezogen und nicht wider zuruck kommen." Möglicherweise aber hatte Reicherzhoven schon einige Monate vorher das Weite gesucht. Denn bereits 1621 wird seine Pfarrstelle mit dem katholischen Pfarrer Adolphus Stuckgenius wiederbesetzt, der diese Stelle bis in die 50iger Jahre innehatte. Wohin Matthias Reicherzhoven gegangen ist, wissen wir nicht. Sein negativer Ruf und vor allem seine Versäumnisse im presbyterialen Aufbau der reformierten Gemeinde zu Lülldorf lassen das neunjährige evangelische Zwischenspiel in Lülldorf - bis auf eine reformierte Restgemeinde an der Burg Lülldorf - bald in Vergessenheit geraten.

GEORGIUS WILKIUS

Georg Wilkius war Schlesier, geboren etwa 1568 in Greifenberg. 1595 studierte er Theologie an der Universität zu Herborn. Danach war er Lehrer in Mülheim an der Ruhr, 1598-1614 Rektor der Lateinschule zu Elberfeld, 1614-1616 Pfarrer in Monheim. Nachdem die Gemeinde Monheim ihn nicht mehr finanzieren kann, erhält er 1616-1617 eine Pfarrstelle in Troisdorf, „damit er in seinem Alter mit seinem Weib und Kindern wegen der lang geleisten treuen Diensten etwas möge ergetzet werden“. Im Jahre 1617, als Matthias Reicherzhoven von den Spaniern gefangengehalten wird, vertritt Georg Wilkius den reformierten Pfarrer in Lülldorf. Es entspricht ganz dem schlechten Bild, das wir von Reicherzhoven haben, daß Wilkius die verdiente Entlohnung für diesen Vertretungsdienst erst bei der reformierten Synode einklagen muß, die Reicherzhoven dazu verpflichtet, "D. Wilckio seine Mühe, die er in seinem Abwesen (da er captivus gewesen) gethan, zu belohnen und deshalb vor jeder Predigt einen Reichsthaler zu erlegen". Aber es scheint zum Leben von Georg Wilkius zu gehören, von Not und Schicksalsschlägen gebeutelt zu werden. Über seinen Schuldienst schreibt er selbst in einem Brief: "Ach die functio scholastica, dabei man kaum Zeisigs-Futter hat, aber Esels-Arbeit tun muss, verschlingt des Menschen beste Lebenszeit," und weiter: "Viele Verfolgungstürme habe ich durchgemacht. Drei- und viermal haben die feindlichen Spanier mir meine ganze geringe Habe geraubt, so 1598 in Mülheim an der Ruhr, ebenso in Mon-

heim, 1615 in Troisdorf und 1616 (richtiger wohl 1617) in Lülstorf." Bei seinem Tod als greiser Pfarrer in Kalkar am Niederrhein nennt ihn ein Kollege "unsern Bruder Wilkius, den mittelosen Greis, ein einst sehr gelehrter Mann".

ANDREAS HOLTZ

Am 13. April 1624, also kaum ein Jahr, nachdem die Reformierten in Mondorf der Kirche und ihres Pfarrers Laurentius Nikolai beraubt worden waren, gibt Pfarrer Andreas Holtz auf der Bergischen Synode zu Wald einen Bericht "des betrübten Zustands unterschiedlicher Gemeinen ..., die des öffentlichen Exercitii (der Religionsausübung) beraubt, in specie des Zustands der zerstörten Gemein zu Montorff, die desselben Exercitii wiederumb sehr begehrent". Die Synode ersucht Andreas Holtz daraufhin, sich der Mondorfer reformierten Gemeinde anzunehmen. Und Holtz verspricht, "dieselbe inskünftig etlichemahl zu besuchen, bis auf fernere Anordnung nach Befinden der Sachen, dass ihnen ein Minister Ordinarius mög vorgestellet werden". Dieser Andreas Holtz, wenn er auch nie seinen eigentlich Sitz in Mondorf hatte, ist die hervorragendste Persönlichkeit in der reformierten Kirchengeschichte Mondorfs. Er ist gebürtiger Bonner, studierte in Herborn und Leiden Theologie und wirkt seit ungefähr 1600 - ständig den Verboten und der Verfolgung durch die Obrigkeit ausgesetzt - nacheinander in zahlreichen reformierten Gemeinden des bergisch-jülichischen Landes: zuerst in der heimlichen Hochdeutschreformierten Gemeinde zu Köln, dann in Bensberg, wo er vertrieben wird. Danach zugleich in Frechen und Kirchherten und heimlich auch wieder in Bensberg. 1622 wird er zusätzlich zum Inspektor (Superintendent) der neugebildeten Mülheimer Classis gewählt. Und nun übernimmt er 1624 auch noch die Pfarrerlose Gemeinde von Mondorf. 1625 wird er dort wegen seines mutigen Auftretens gefangengesetzt und kann sich schließlich nur durch Zahlung einer "benantlichen Summa Gelts" freikaufen. Doch während die Synode und seine Gemeinden noch darüber beraten, wie sie ihm dieses Geld ersetzen können, bekräftigt Holtz seinen Willen, "den Montorffiensibus nach Möglichkeit und Gelegenheit die hülfreiche Hand zu bieten", und wirkt längst weiter in verstreuten Gemeinden zwischen Frechen, Bensberg und Mondorf.

1627 erhält er wieder Predigtverbot in Bensberg - unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Goldgulden (das wäre das 25igfache seines eigenen Jahresgehaltes!). 1628 nimmt er sich zusätzlich noch der Dürener Synode an, wo er wiederum gefangen genommen wird, und ein Jahr später kommt noch die Gemeinde von Jülich dazu. 1637 oder 1638 ist er gestorben.

Ganz gewiß ist es seinem ermutigenden Auftreten zu verdanken, daß die Mondorfer Reformierten mit einem ungebrochenen Gemeindebewußtsein weiterhin um die Existenz ihrer Gemeinde kämpfen. Ein Chronist schreibt mit Recht über ihn: "Unter den evangelischen Pfarrern des Niederrheins um 1610 ist er zweifellos einer der eifrigsten und wichtigsten, vielleicht weniger auf dem Gebiet wissenschaftlicher Theologie als auf dem nicht minder bedeutsamen einer umfassenden, willensstarken, pflichttreuen, unerschrockenen praktischen Betätigung." Wir haben "alle Ursache, diesen Pfarrer ... nicht in Vergessenheit geraten zu lassen".

ISAAK JAKOBI

1632 hat die - offiziell gar nicht erlaubte - reformierte Gemeinde zu Mondorf es tatsächlich geschafft, wieder einen eigenen Pfarrer mit Wohnsitz in Mondorf zu gewinnen: den refor-

mierten Pfarrer Isaak Jakobi. Er war vorher Pfarrer in Lintorf bei Düsseldorf gewesen. 1632 - 1638 wirkte er zuerst in Mondorf, wo er möglicherweise auch seine Frau Maria Ganners geheiratet hat.

1638 haben die beiden ein Kind. In welcher schwerer Zeit er in Mondorf Dienst getan hat, zeigt eine Klageschrift von neun Mondorfer Reformierten an die Düsseldorfer Regierung über die Bedrückung durch den offiziellen katholischen Pfarrer zu Mondorf Johannes Eligius, die im Düsseldorfer Staatsarchiv erhalten ist. Aber auch die Schwierigkeit der armen Mondorfer Gemeinde, ihren Pfarrer und seine Familie wenigstens notdürftig zu unterhalten, zwingen Isaak Jakobi, nach sechs Jahren Mondorf wieder zu verlassen und 1638 eine Stelle in Düsseldorf anzutreten. Dort erhält der arme Mann neben seiner bescheidenen Besoldung zuerst einmal eine Unterstützung für seine Frau und sein Kind, außerdem Stoff für einen neuen Anzug, eine Schreibtafel und - eine Bibel! Jedoch schon 1644 bitten Peter Becker, Presbyter aus Mondorf, und Johannes Lehmann, ehemaliger Pfarrer und jetztiger Presbyter aus Oberkassel, die Bergische Synode "Dolinum Isaacum (als welcher ihnen zuvor bedient gewesen und mit dem sie dann wohl zufrieden sein) vor ihren Prediger widrumb" einzustellen. Und tatsächlich kündigt Jakobi seine Stelle in Düsseldorf wieder, weil "die Gemein zue Mundorff ihnen widerumb angenohmen habe", kehrt abermals nach Mondorf zurück und hat dort wohl bis 1662 auch seine Wohnung. Er predigt und tauft in den Familienhäusern in Mondorf, auf Haus Spich und in der Kirche von Oberkassel, die er nun zusätzlich mitversorgt. Nachfolger des gefürchteten katholischen Pfarrers Eligius in Mondorf sind inzwischen Jois Frauenberg und ab 1652 Henricus Brulenus geworden, die den evangelischen Nachbarn spürbar mehr Toleranz entgegenbrachten. Wahrscheinlich hat Isaak Jakobi schließlich die reformierten Gemeinden bis nach Honnef mitversorgt. Es war in der Tat keine beneidenswerte Lage für ihn, ohne ausreichendes Gehalt eine so zerstreute Gemeinde zu bedienen und dabei jederzeit mit Brüchten (kirchlichen Strafen) durch den nahen Amtmann auf der Löwenburg rechnen zu müssen. Immer wieder ruft die Synode zu Kollekten für ihn auf und bezeugt ihrem armen Bruder ihr ausdrückliches Mitleid, bis sie schließlich 1662 zu Protokoll nimmt, daß "Isacum Jacobi durch den zeitlichen Tod hat abgefordert, wird mit Laidwesen vernohmen. Der allmächtige Gott wolle die erledigte Stellen mit bequemen und tüchtigen Personen wieder ersetzen".

Doch Jakobi sollte der letzte evangelische Pfarrer mit Wohnsitz in Mondorf sein. Am 21. August 1661 wird er, der nun mit einer Unterbrechung 24 Jahre (!) in Mondorf und Umgebung gewirkt hat, auf dem Kirchhof der reformierten Gemeinde zu Mülheim am Rhein begraben.

PAULUS RINDFLEISCH

Im Jahre 1669 erscheint auf der Synodaltagung der Reformierten Düsseldorfer Klassis ein gewisser Paulus Rindfleisch, „Rodtenburgo-Hassus, sacrosanctae theologiae Studiosus, zur Zeit Herrn Verwalters zu Lülldorff Kinder Lehrmeister, mit Begehren, dass seine auf den hohen Schulen geschöpfte Wissenschaft in der Gottesgelehrtheit vorbereitungsweise möge untersucht und ihm darauf Freiheit zu predigen vergönnet werde“.

Der Antrag dieses Lülldorfer Vikars, zur Ordination zugelassen zu werden, zeigt, daß sich 46 Jahre nach dem Ende der offiziellen reformierten Gemeinden im Bereich Niederkassel - auf "Schloß Lülldorf" (wie es damals hieß) immer noch eine kleine reformierte Enklave besteht. Dies war möglich, weil der mit dem Schloß Lülldorf belehnte

Reichsgraf Peter Melander von Holzappel dort mit seinen Bediensteten das Recht freier Religionsausübung durch Herzog Wolfgang-Wilhelm erhalten hatte. So scharte sich auch nach Melanders Tod eine kleine, aber offenbar sehr treue reformierte Schloßgemeinde um dessen Witwe und den damaligen nassauischen Verwalter Engelbert Teschenmacher. Und 1669 versuchen sie offenbar sogar in dem Lehrvikar Paul Rindfleisch einen eigenen Prediger zu gewinnen.

Dieser ist im hessischen Rotenburg geboren, möglicherweise als Sohn des dortigen Bürgermeisters Georg Rindfleisch. Er hat drei Jahre in Marburg Theologie studiert und war dann in Bremen, von wo er der Synode einen Schein des Pfarrers und Professors Flockenius vorlegen kann.

Da Rindfleisch jedoch "hier zu Lande nur ein viertheil Jahr sich auf gehalten und fast noch keinem Bruder bekant ist", beschließt die Synode, ihn ersteinmal auf seine Eignung hin zu prüfen, und zwar "die ganze Gottesgelehrtheit, nicht aber nur etliche Lehrpunkte (wie bishero oft geschehen)". Und sie fügt hinzu: „Notabene: welches jetzt als eine allgemeine Richtschnur von allen dergleichen Untersuchungen in dieser Sach hiemit gesetzt wird"! Ob der Lülsdorfer Kandidat diesen erstmalig ausgerechnet an ihm praktizierten verschärften Examensbedingungen erlegen ist? Auf jeden Fall hören wir in der Folgezeit nichts mehr von ihm.

HILFE AUS OBERKASSEL

An der Rheinschiene von Köln bis Honnef überlebten schließlich nur die reformierten Gemeinden von Mühlheim am Rhein und Oberkassel. Und so waren es im auslaufenden 17. Jahrhundert vor allem die Oberkasseler Pfarrer, die nun die Fürsorge für die reformierten Familien in Mondorf und auf Schloß Lülsdorf mit übernahmen. Es sind die Pfarrer Adolf Beckmann (1663 bis 1675, aus Düsseldorf gebürtig), Andreas Clauberg (1675-1680, wohl aus der Solinger Familie Clauberg), Adam Wurm (1680 bis 1693, aus Oberwinter) und Johann Konrad Hees (1694-1723).

Außer in der Kirche zu Oberkassel und auf den Häusern Spich und Broich halten sie Gottesdienste, Taufen, Trauungen und Beerdigungsfeiern auf Schloß Lülsdorf und in den Privathäusern der Mondorfer Familien. Welch ein beschwerlicher Dienst das war, mag ein Bericht von 1687 auf der Synode in Wermelskirchen zeigen:

"Obercassel und Spich klagen, daß ihrem Prediger, Herrn Wurm, an letzt-verwichenen Osterdienstag dieses 1687ten Jahrs, da (er) nach dem Spich (um zu predigen) reisete, Herr von Unterbach und Rott mit einem bewehrten Knecht beegnende nicht allein die bei sich habende reformirte Kirchleute von Mundorf ... sondern auch ihn, Prediger selbet, zuerst mit ungebührlichen harten Reden und darnach am Leibe gewalthätig angegriffen, nicht weniger des Predigers Gefehrten bei den Haaren ergriffen und zur Erden geworfen; auch seinem bei sich habenden Knecht ... oft und vielmahl „stoße, schieß auf den Hund!“ etc. zugeruffen, und als sich mehrgemelter Prediger samt seinen Geferten ... loß gemachet und ihren Weg nach dem Spich fortsetzten, hat der Junker das Rohr aus seines Dieners Hand genommen und zweimahl auf den Prediger gelöset, welches - wan der Knecht nicht vorher das Pulver von der Pfann abgeschüttet, ein großes Ungelük verursachen können.“

Sehen wir aus dieser Episode, wie auch hier immer noch die Mondorfer Reformierten engagiert waren als Begleiter des reformierten Nachbarpfarrers, so bekam die kleine

Lülsdorfer Schloßgemeinde noch eine ganz besondere Bedeutung für die Oberkasseler Pfarrer: Wenn sie auch keinen eigenen Pfarrer mehr aufzuweisen hatten, so brachten sie doch gleich zwei Pfarrfrauen in das Oberkasseler Pfarrhaus. 1677 nämlich heiratete der reformierte Oberkasseler Pfarrer Andreas Clauberg auf Schloß Lülsdorf die Witwe des dortigen Amtmanns Rode, Anna Ernst.

Und auch sein Nachfolger im Oberkasseler Pfarramt, Adam Wurm wird 1684 „auf dem Fürstlichen Hause Lulstorff“ getraut, und zwar mit der „vielehrsamem und tugentreichen Jungfr. Agnes Susanna Riccyn“.

DIE NEUZEIT

Erst seit dem 1. April 1957 gibt es wieder eine eigenständige evangelische Gemeinde in Niederkassel. Die vereinzelt Protestanten vor dem Zweiten Weltkrieg und die nach 1945 nach Niederkassel verschlagenen evangelischen Familien wurden bis dahin von den Troisdorfer Pfarrern versorgt. Darunter war es Superintendent WALTER KLOCKE, der schließlich mit seiner für viele unvergeßlichen Aufbauarbeit den Grundstein für unsere heutige Kirchengemeinde legte. Er lebt heute im Ruhestand in Seelscheid, Auch Vikar REIDENBACH ist manchem unter den Älteren noch in Erinnerung. Mit der Umwandlung des bisherigen 2. Pfarrbezirks der Troisdorfer Gemeinde in die "Evangelische Kirchengemeinde Niederkassel" vor 30 Jahren bekamen die Evangelischen in Niederkassel auch wieder eigene Pfarrer. Es waren und sind dies in chronologischer Reihenfolge:

1957 - 1969 HANS FUCHS aus Geilenkirchen, vorher Pastor in Aachen, jetzt Pfarrer in Wißmar bei Wetzlar

1969 - 1978 HEINRICH ALTENPOHL aus Elberfeld, vorher Pfarrer in Mülheim an der Ruhr, jetzt Gefängnisseelsorger in Bonn

1970 - 1972 WOLFGANG FLEISCHER (2. Pfarrstelle) vorher Auslandspfarrer der Rheinischen Kirche in Windhoek/Namibia, 1986 ist er gestorben als Pfarrer in Völklingen

1972 WOLFGANG SCHANZ Er war nur eine sehr kurze Zeit bei uns tätig.

seit 1973 DIETRICH LEIST (2. Pfarrstelle) aus Magdeburg, vorher Wissenschaftliche Hilfskraft und Vikar in Bonn; stellvertretendes Mitglied des Kreissynodalvorstands und Synodalarchivpfleger

seit 1979 DANKWART KREIKEBAUM (1. Pfarrstelle) aus Werdohl, vorher Pfarrer in Wuppertal- Unterbarmen; Synodalbeauftragter für die Beratung Wehrpflichtiger

seit 1984 ARMIN PIEPENBRINK-RADEMACHER (3. Pfarrst.) aus Wuppertal-Elberfeld, vorher Pastor in Köln-Höhenberg-Vingst; Synodalbeauftragter für Umweltfragen.